

EHRE SEI GOTT UND FRIEDE AUF ERDEN

Meditative Einleitung

1. Das Motto der *Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation* und so auch für diesen *Ersten Entwurf einer ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden* stammt aus dem Lukas-Evangelium. Hirten auf den Feldern von Bethlehem sind die ersten, die hören:

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren wird; denn euch ist heute in der Stadt Davids der Heiland geboren; das ist Christus, der Herr. Und nehmt das zum Zeichen: ihr werdet ein Kind finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und plötzlich war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. (2, 10-14)¹

Warum dieses Motto?

2. Es wird heute oft gesagt, die Religionen seien Komplizen der Gewalt, die unsere Welt bedrückt. Deshalb ginge es uns ohne sie sehr viel besser. Wir im Ökumenischen Rat der Kirchen sind allerdings davon überzeugt, dass der Gott, der durch dieses Kind in der Krippe zu uns spricht, der Ursprung all dessen ist, was wir sagen und tun können, um die Gewalt zu überwinden und den Frieden auf und mit der Erde voranzubringen.

3. Dabei sind wir uns der Tatsache bewusst, dass die Christenheit im Laufe ihrer Geschichte an vielen Akten und Formen der Gewalt beteiligt gewesen ist. Darum ist alles, was wir im Folgenden ausführen, im Geist der Reue gesagt. Was wir hier auszudrücken versuchen, richtet sich genau so entschieden an unsere Kirchen wie an alle Menschen guten Willens.

4. Im Evangelium braucht es Engel, um uns die gute Nachricht zu verkünden, dass Gott in Gestalt eines ganz und gar abhängigen Kindes, dessen Eltern am äußersten Rand des Römischen Reiches leben, in die Welt der Menschen eingetreten ist. Diese Botschaft richtet sich gegen die menschliche Neigung, Gott mit den Mächtigen zu identifizieren. Hier nun geht es um eine entscheidend andere Geschichte: Gott dringt von unten her in die Teufelskreise von Gewalt und Gier, Abhängigkeit und Elend. Das ist in der Tat Frohe Botschaft. Das hebräische Wort „Immanuel“ sagt es kurz und bündig: Gott ist mit uns, eine gnädige, vergebende und heilende Wirklichkeit in unserer Mitte. Gottes Gnade ist grösser als die Sünde der Menschen, Gottes Mitgefühl tiefer als Stolz und Verzweiflung der Menschen. Wir können uns in Wahrheit, Liebe und Hoffnung auf unsere Welt einlassen.

5. Die Weihnachtsgeschichte in Lukas 2 ist uns so vertraut geworden, dass wir manchmal ihre politische Reichweite übersehen. Sie beginnt in Vers 1 mit einem Hinweis auf Kaiser Augustus und endet in Vers 21 mit dem Namen des Heilands: Jesus. Mithin ist die Ökumene des Römischen Reiches die gewalttätige Realität, gegen die sich die Ökumene des „Friedensfürsten“ (Jes 9,5) richtet. Hier sehen wir die unauflösliche Spannung zwischen dem Frieden Gottes und der „pax romana“ – und all der „Friedensdiktate“ der imperialen Mächte bis zum heutigen Tag. Wir blicken auf das Leben Jesu, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten und bekräftigen: Das ist die Alternative zu den Mächten der Welt.

6. Das Lied der Engel betont die Erde als den Ort des Friedens, als wollte es sagen, dass der Fluch, der seit Adams Sünde auf der Erde liegt, aufgehoben ist (Gen 3,17-19). Wir glauben, dass Christus, der „zweite Adam“, neue Wege im Umgang mit der Erde eröffnet. Unser Heil lässt sich nicht von dem Wohlsein der Schöpfung trennen. Dies ist der Horizont für das vielfältige Amt der Kirchen, den Frieden zu bauen. Wir bekräftigen dies angesichts der gefährlichen Realitäten des Klimawandels, der atomaren Bedrohung und der immer grösser werdenden Kluft zwischen Arm und Reich.

¹ Alle Bibelzitate stammen aus der Übersetzung Martin Luthers (revidierter Text 1975).

7. Das erste Wort des Engels lautet: „Fürchtet euch nicht!“ Diese einfachen Worte tauchen wieder auf, als der auferstandene Christus seinen furchtsamen und entmutigten Jüngern begegnet (Mt 28,10). Auch wir sind furchtsame Menschen in furchtbaren Zeiten. Wir sind darauf angewiesen, umarmt, ermutigt und getröstet zu werden. Wir beten, dass der Friede Jesu Christi unser ganzes Leben erfüllen möge. Wir wollen Teil der christlichen Gemeinschaften sein, die sich selbst als Orte des Vertrauens und der Freude, der Wahrheit und der Solidarität, der Vergebung und der Heilung verstehen.